



Abb. 1+2 Der eigenen Identität auf den Grund gehen, fotografische Selbstinszenierungen, BPI Bern, 2018, © Marco Frauchiger

Selina Lauener

Ich und «das Andere» 16 Lerneinheiten zu Vorurteil, Identität und Respekt

Wer bin ich? Warum haben wir Vorurteile? Wo verbergen sich in unserem Alltag diskriminierende Tendenzen?

In diesem Beitrag stelle ich ein neues Lehrmittel vor. Jugendliche setzen sich mit seiner Hilfe spielerisch und kreativ mit Fragen der «Normalität» und «dem Anderen» auseinander – hinterfragen Vorstellungen von Normen bis hin zum Druck, diesen Normen zu entsprechen. Sie werden dazu angeregt, sich mit verschiedenen Lebensweisen, Religionen und sexuellen Ausrichtungen zu befassen. Das Lehrmittel beschreitet neue Wege für das Fach Bildnerisches Gestalten, indem es eine gesellschaftsrelevante Thematik mit Gestaltungsunterricht verbindet.

Vom Kunstvermittlungsprojekt zum Lehrmittel

Angefangen hat das Projekt 2017 als Projektidee, die wir als Kollektiv bei einem Wettbewerb zur Förderung von innovativen Kunstvermittlungsprojekten im Kanton Bern eingereicht haben. Unsere Idee war, ein gesellschaftsrelevantes Thema – nämlich den Umgang mit «Anderssein» – mit Kunstvermittlung zu verbinden. Anschliessend haben wir das Projekt an zwei Schulen durchgeführt (Kastentext 1).

Vor allem die Zusammenarbeit mit den zwei Schulklassen des *Berufsvorbereitenden Schuljahrs Praxis und Integration* war eine grosse Bereicherung für alle Beteiligten, auch für uns Kunstschaffende. Die jungen Erwachsenen (ca. 16-25 Jahre), die maximal seit drei Jahren in der Schweiz lebten, waren voller Motivation und kreativer Einfälle. Über fotografische Selbstinszenierungen, das Gestalten von Collagen, das

Schreiben von Gedichten und das Erarbeiten von Audio-Stücken begaben wir uns in die Diskussion über den Umgang mit «Anderssein». Die Schüler*innen hatten einen ungewöhnlichen, etwas «anderen» Blick auf die Schweiz. Es war interessant zu erfahren, was sie an der Schweiz irritiert, aber auch wie sie mit Diskriminierung umgehen.

Besonders einprägend hat sich folgende Geschichte von einem Jugendlichen aus Afghanistan:

In einem Laden habe ich ein T-Shirt gekauft. Da kam eine fremde Frau zu mir und hat gesagt. «Ich bezahle für dein Leben hier und du kaufst damit ein T-Shirt.» Ich sagte einfach «Merci vielmal». Dann hat die Frau nichts mehr gesagt.

Die öffentlichen Abschlussausstellungen mit Fotografien, Statements, Gedichten und Audio-Stücken zeigten auf eindrückliche Weise, was Jugendliche über Identität, Toleranz und Umgang mit Anderssein zu sagen haben. (Abb. 1–3)

Als Nebenprodukt entstand ein Dossier mit Lerneinheiten, mit dem die anderen Lehrkräfte in der Schule mit ihren Klassen ebenfalls zu den Themen arbeiten konnten. Diese Lerneinheiten kamen bei vielen Klassen sehr gut an: motivierte Schulstunden und teilweise rege Diskussionen. Deshalb hatte ich die Idee, aus dem Dossier ein eigenes Lehrmittel zu entwickeln

Kastentext 1:

Das Kunstvermittlungsprojekt Ich und «das Andere»

Das Projekt wurde 2018 am *Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Integration (BPI)* in Bern und 2019 an der Sekundarschule Münchenbuchsee (ein Vorort von Bern) durchgeführt. Die Kunstschaffenden Marco Frauchiger (Fotografie), Ben Pogonatos (Klangkunst) und Selina Lauener (Kunstvermittlung) arbeiteten mit Jugendlichen zu deren Identität, verschiedenen Formen des Andersseins, Toleranz und Diskriminierung.



(www.ich-und-das-andere.ch). Dieses ermöglicht Lehrpersonen, die Themen Normalität, Anderssein, Vorurteil, Diskriminierung, Identität und Toleranz ohne grossen Vorbereitungsaufwand mit kreativen Methoden zu behandeln. Sämtliche Arbeitsmaterialien, inkl. Präsentationen für den Beamer, stehen gratis zum Download zu Verfügung (Kastentext 2).

Warum dieses Thema mit Jugendlichen bearbeiten?

Die Adoleszenz ist ein grosser Veränderungsprozess. Sowohl Körper als auch Gehirn – im Speziellen der Präfontale Cortex – befinden sich in einem Umbau. Erwachsen-Werden bedeutet, soziale Kompetenzen und seine eigene Identität zu entwickeln. Dieser Prozess löst eine grosse innere Unsicherheit aus. Wer bin ich? Was sind die gesellschaft-

Kastentext 2:

Das wichtigste zum Lehrmittel

Das Lehrmittel, inkl. aller Arbeitsmaterialien, steht auf www.ich-und-das-andere.ch zum freien Download. Das Lehrmittel ist in 16 kreative Lerneinheiten unterteilt, die unabhängig voneinander und in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden können.

Die Idee ist, ungefähr fünf Lerneinheiten auszusuchen und mit der Klasse zu bearbeiten.

Die Einheiten benötigen zwischen einer und sechs Lektionen Zeit. Es bietet sich an, den Themenkreis mit einer Ausstellung im Schulhaus abzuschliessen, in der alle entstandenen gestalterischen Werke gezeigt werden.



Selina Lauener lebt in Zürich. Sie studierte Kunstvermittlung an der Hochschule der Künste in Bern, sowie *Exhibition Design* an der Fachhochschule Düsseldorf. Seit 2013 arbeitet sie freischaffend als Kunstvermittlerin, gestaltet partizipative Kunstinstallationen und hat auf verschiedenen Schulstufen Werken und Bildnerisches Gestalten unterrichtet. selinalauener.ch

Ich möchte glücklich leben und Spass haben.
Lachen, denn Lachen ist gesund.
Ich bin ein geduldiger Mann,
weil Geduld die beste Medizin ist.
Ich gebe niemals auf,
und wenn ich falle, dann stehe ich wieder auf.
Ich bin mutig und höflich.
Mir ist die Geborgenheit meiner Familie wichtig.
Ich vermisse meine Mutter und meine Geschwister.
Ich vermisse Frieden und Freiheit.
Ich wünsche mir die Freiheit, wieder in mein Heimatland zu gehen.
Ich möchte meine Familie lebendig wiedersehen.

Abb. 3 ICH-Gedicht, BPI
Bern 2018



Abb. 4 Zeichenexperiment
«Normal?» und «die Anderen?» (Lerneinheit 5)



Abb. 5 Klassenbild: Unsere Vielfalt (Lerneinheit 9)

lichen Normen? Wer will ich werden?
Um mit dieser Verunsicherung klarzukommen, ist es für Jugendliche wichtig, «dazuzugehören». Nicht selten wird die Abgrenzung von «den Anderen» dazu genutzt, um die Zusammengehörigkeit in der eigenen Gruppe zu stärken. Von Abgrenzung ist es nicht mehr weit bis zu Ausgrenzung, Mobbing, Rassismus und Diskriminierung.

Für ein friedliches Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft ist ein toleranter und respektvoller Umgang zentral. Es ist wichtig zu verstehen, wie Rassismus und Diskriminierung entstehen und was sich dagegen tun lässt. Da sich das Wertesystem in der Adoleszenz festigt, ist es sinnvoll, die Themen in diesem Lebensabschnitt anzusprechen.

Welche Zugänge und Methoden wählt das Lehrmittel?

In spielerischen und kreativen Übungen setzen sich die Jugendlichen mit Fragen

zu «Normalität» und «das Andere», also mit verschiedenen Formen des Andersseins, auseinander. Sie hinterfragen ihre eigenen Vorstellungen von Normalität bis hin zum Druck, diesen Normen gerecht werden zu wollen oder zu müssen. Das Lehrmittel regt dazu an, sich mit Ungewohntem auseinanderzusetzen, seien dies andere Lebensweisen, andere kulturelle Kontexte, andere Religionen oder andere sexuelle Ausrichtungen. Es geht darum, Vielfalt als Normalität zu erkennen.

Die Jugendlichen entdecken zum Beispiel in einem Zeichenexperiment, welche inneren Bilder dominieren, wenn sie das Wort «Person» hören. Anschließend versuchen sie all jene Menschen zu zeichnen, die sie vorher nicht bedacht

Kastentext 3:

Rassismus heute

Alle wissen, dass Rassismus etwas Grundschlechtes ist. Kaum jemand sieht sich deshalb als rassistisch. Trotzdem sind rassistische Klischees tief in unserem Denken verankert. Dies äussert sich häufig in Form von Alltagsrassismus. Alltagsrassismus ist, wenn Jugendliche mit deutsch klingendem Namen viel eher eine Lehrstelle oder eine Wohnung erhalten als andere; wenn der Sitzplatz neben einer Frau mit Kopftuch frei bleibt, auch wenn der Bus voll ist; wenn man davon ausgeht, dass eine «schwarze» Person kein Schweizerdeutsch spricht.

Um mit Jugendlichen zu diesen Themen zu arbeiten, ist es sinnvoll, sich zur Vorbereitung der eigenen «blinden Flecken» bewusst zu werden. Gegenüber welchen Gruppen hege ich insgeheim Vorurteile? Behandle ich wirklich alle Schüler*innen gleich, unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund? Beurteile ich alle Schüler*innen nach ihren individuellen Leistungen und Einstellungen oder lasse ich mich von Vorurteilen leiten?

haben – von Menschen im Rollstuhl, über Drogenabhängige bis hin zu Senior*innen (Abb. 4). In einer anderen Lerneinheit gestaltet die Klasse gemeinsam ein Bild mit unzähligen Piktogrammen, das die Vielfalt innerhalb der Klasse sichtbar macht (Abb. 5).

Gerade in der Kunst geht es nicht selten darum, Alltägliches mal «anders» zu betrachten. Inspiriert durch die One Minute-Sculptures von Erwin Wurm entwickeln die Jugendlichen ungewöhnliche Inszenierungen mit Alltagsgegenständen (Abb. 6+7).



In weiteren Lerneinheiten setzen sich die Jugendlichen mit ihrer eigenen Identität auseinander.

Beispielsweise gehen sie ihrer Identität und dem «Anderen Ich» durch fotografische Selbstinszenierung (Abb. 1,2,8,9) oder durch das Schreiben von *ICH-Gedichten* (Abb.3) auf den Grund. Ziel ist, dass die Jugendlichen erkennen, dass sie selbst – wie auch alle Menschen – Eigenschaften haben, die nicht durchschnittlich sind. Wer das «Besondere» (das «Andere») an sich erkennt und schätzen lernt, kann es auch bei anderen Menschen schätzen.



Im dritten Themenblock geht es spezifischer um Vorurteile, Rassismus und Diskriminierung (Kastentext 3). *Warum haben wir Vorurteile? Wo verbergen sich in unserem Alltag diskriminierende Tendenzen? Was lässt sich gegen Diskriminierung unternehmen?* Die Jugendlichen gestalten z.B. Bildergeschichten zu Rassismus-Erfahrungen, eigene Plakate gegen Diskriminierung oder Collagen mit ungewöhnten Männer- und Frauenbildern (Abb. 10–12). Ziel ist, dass die Jugendlichen ihre Vorurteile erkennen, um diese anschliessend zu überdenken und abzubauen.

Ungewohntes und Fremdes löst zu Beginn nicht selten Abwehrreflexe oder auch Unsicherheit aus. *Wie soll ich mich einer blinden Person gegenüber verhalten?* Ein Mehr an Wissen hilft häufig, das Verständnis für die betroffenen Personen zu erhöhen. Hierzu helfen auch Begegnungen mit Betroffenen (Lerneinheit 11). Es geht darum, zu verstehen, was es heisst, von Diskriminierung betroffen zu sein. Das Ziel ist, Empathie und Mut zu fördern, sich für benachteiligte Menschen einzusetzen.

Wie müsste unser Umgang sein, damit sich alle Menschen akzeptiert füh-



Abb. 6+7 Alltägliches anders wahrnehmen | One Minute Sculptures (Lerneinheit 6)

Abb. 8+9 Das «andere» Ich, fotografische Selbstinszenierungen, BPI Bern, 2018, © Marco Frauchiger



Abb. 10 Bildergeschichten: Rassismus-Erfahrungen (Lerneinheit 12)

len? Wie wäre eine Welt ohne Diskriminierung? Zum Abschluss gestalten die Jugendlichen Merksätze in Form einer Collage, in denen sie formulieren, was ihnen vom Thema *Ich und «das Andere»* hängengeblieben ist (Abb. 13).

Bildnerisches Gestalten – ein Fach ohne Inhalt

Nicht selten wird das Bildnerische Gestalten auf der Sekundarstufe in der Schweiz ziemlich stiefmütterlich behandelt. Die Lehrkräfte suchen in einem Buch oder im Internet irgendwelche Gestaltungsaufgaben aus, die sie mit der Klasse bearbeiten. Viele Aufgaben fördern aus meiner Sicht weder Kreativität noch irgendwelche relevanten gestalterischen Kompetenzen.

Folgende Aufgabe eines Lehrerkollegen scheint mir hierfür exemplarisch. Er hat Porträtfotos der Schüler*innen aus der Schuldatenbank ausgedruckt. Die Jugendlichen mussten die Fotos in vier Graustufen unterteilen und diese Vorlage dann auf eine Sperrholzplatte pausen. Für jede Graustufe wurde eine Farbe aus dem Farbkreis ausgewählt und das Porträt in gleichmässigen Flächen ausgemalt. Welche gestalterischen Kompetenzen werden bei einer solchen Aufgabe gefördert? Allerhöchstens das ebenmässige Ausmalen von Flächen und das Mischen von Farben. Der kreative Freiraum ist gleich

null, da alles, sogar die Porträtvorlage, vorgegeben ist.

Weg vom Formalen hin zu Kreativität und Inhalt

Förderung der Kreativität scheint ein Gebot der Stunde zu sein. Selbst aus Wirtschaftskreisen ist zu hören, dass für unsere Wirtschaft Innovation und somit auch Kreativität unabdingbar seien. Bei Förderung von Kreativität denken wahrscheinlich viele an den Kunstunterricht.

Stattdessen hängen an den Wänden der Schulzimmer Klassensätze mit beinahe identischen Darstellungen von Hexen, Sonnenblumen oder belegten Brötchen. Woran mag das liegen? Häufig wird das Bildnerische Gestalten von Klassenlehrpersonen unterrichtet, obwohl sie das Fach nie studiert ha-

Abb. 11 Plakat-Kampagne gegen Diskriminierung (Lerneinheit 13)

rechte Seite:
Abb. 12 Geschlechterrollen neu gestalten (Lerneinheit 14)
Abb. 13 Merksätze zu Toleranz und Respekt, Collage (Lerneinheit 15)



ben und nach dem Motto *ein bisschen Zeichnen kann jede*r* unterrichten. Doch selbst bei Lehrpersonen, die das Fach an der Pädagogischen Hochschule studiert haben, sieht der Unterricht mehrheitlich nicht wirklich anders aus. Das hängt auch mit den Lehrmitteln in der Schweiz zusammen. Formale Themen wie Fläche, Linie, Muster, Form stehen meist im Zentrum. So heisst eines der neusten Lehrmittel: *Bildwärts. Von der Linie zur Fläche in den Raum* (Bürgi 2018). Davor hiessen wichtige Lehrbücher *Punkt und Linie: Das Spiel mit den Bildelementen* (Röttger 1964) und *Erziehung durch Form und Farbe* (Tritten 1975). Das klingt kaum nach Förderung von Kreativität und Entwicklung von Bildinhalten. Manchmal scheint es, als würde der Geist von Paul Klee nach wie vor sämtliche Lehrmittel im Bildnerischen Gestalten durchziehen: Er schrieb 1925 in seinem pädagogischen Skizzenbuch «vom Punkt zur Linie zur Fläche» (Klee 1925). Das Lehrmittel *Ich und das «Andere»* beschreitet hier neue Wege.

Themenbasierter Zugang fürs Bildnerische Gestalten

Für einmal stehen beim Gestalten nicht die Malweise und die Zeichnungsfähigkeiten im Vordergrund, sondern der Inhalt. Schliesslich ist Inhalt auch ein zentraler Teil von Kunst.

Rassismus, Diskriminierung, Identität – komplexe Themen werden in Bildern sichtbar gemacht.

Das Lehrmittel nutzt viele Methoden, die die Kreativität und den gestalterischen Prozess fördern: Ideen skizzieren; sich in ungewohnte Rollen versetzen; Geschichten entwickeln; spielerisch auf neue Ideen kommen; Statements erfinden; Texte collagieren. Die Jugendlichen sollen auf eigene Ideen kommen.

Ziel sind keine perfekten Zeichnungen und wunderschöne Kunstwerke. Es geht vielmehr darum, Schüler*innen zu

Kastentext 4:

Lehrplan 21

Seit 2017 haben alle 21 Kantone der Deutschschweiz einen einheitlichen Lehrplan eingeführt, den Lehrplan 21. Davor hatten alle Kantone unterschiedliche Lehrpläne. Der neue Lehrplan ist kompetenzorientiert und alle Lernziele werden in zu erwerbenden Kompetenzen definiert. Z. B. *Die Schülerinnen und Schüler können eigene Bildideen und Fragestellungen aus ihrem Interessensbereich und gesellschaftlichen Umfeld entwickeln. (BG.2.A.1)*

ermutigen, drauflos zu skizzieren und zu gestalten. Die Bilder dürfen auch lustig und übertrieben sein. Sie dürfen jedoch nicht ins Respektlose kippen, gerade weil es um sehr sensible Themen geht. Hier ist auch das Hinschauen und zur Sprache-Bringen der Lehrpersonen gefordert. Häufig geht es weniger um die gestalteten Produkte an sich als um die Diskussionen, die sich aufgrund der Ergebnisse entwickeln. Übers Gestalten sollen Zusammenhänge zwischen Vorurteilen, Diskriminierung und Anderssein vermittelt werden.

Es geht um den Mut, etwas zu wagen. Schüler*innen sollen bewusst ihre Vorstellung von Normalität überschreiten und sich selbst mit «dem Anderen» konfrontieren. Kunst benötigt Mut, insbesondere die Selbstinszenierung. Widerstände von Seiten der Schüler*innen können genutzt werden, um über die Angst, aus der Norm zu fallen, zu diskutieren. Es ist Teil des Prozesses, eben diese inneren Widerstände zu überwinden.

Förderung von überfachlichen Kompetenzen

Im neuen Lehrplan der Deutschschweiz (Lehrplan 21) gibt es überfachliche Kompetenzen und Bildungsziele für nachhaltige Entwicklung (Kastentext 4). Das Lehrmittel *Ich und «das Andere»* fördert diese

Kompetenzen, im Speziellen *Umgang mit Vielfalt und Reflektieren der eigenen Werte*. Es stellt sich in der Schule stets die Frage, wann, wie und in welchen Fächern die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen Platz finden soll. Das Lehrmittel zeigt Wege auf, wie das bildnerische Gestalten hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann. Selbstverständlich sind die Unterrichtseinheiten auch in anderen Fächern einsetzbar. Dann leisten sie dort einen Beitrag zur Entwicklung der gestalterischen Kompetenzen.

Eine Kollegin, die in der Testphase des Lehrmittels Lerneinheiten durchführte, formulierte es so:

«Besonders spannend fand ich es, ein eigentlich BG-fremdes Thema so stark mit dem gestalterischen Fach zu verknüpfen. Das finde ich super. Ich glaube sogar, dass man so dem Thema noch mehr Gewicht gibt.»

Literatur:

Bürgi, Annette (2018): *Bildwärts. Von der Linie zur Fläche in den Raum*. Zürich: LMVZ

Klee, Paul (1925 / 1981): *Pädagogisches Skizzenbuch*. Mainz: Kupferberg.

Ogette, Tupoka (2020): *Exit Rasmus, rassismuskritisch denken lernen*. Münster: Unrast-Verlag

Röttger, Ernst, in Zusammenarbeit mit Dieter Klante (1964): *Punkt und Linie: Das Spiel mit den Bildelementen*. Ravensburg: Otto Maier.

Tritten, Gottfried (1975): *Erziehung durch Farbe und Form: ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken*. Bern: Haupt.

Webseiten:

www.ich-und-das-andere.ch
<https://v-fe.lehrplan.ch/index.php>

Anmerkung der Redaktion: Der Text der Autorin entspricht der schweizerischen Rechtschreibung.

